

# Die Seite der Frau

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Wohnen**

Band (Jahr): **33 (1958)**

Heft 9

PDF erstellt am: **10.07.2024**

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



# Die Seite der Frau

## Modernes Wohnen an der Saffa

«Was haben Ihre Kundinnen zur Saffa gesagt?» fragte ich meinen Figaro, während er mir die Löckli drehte. Ja, also im großen ganzen fand sie sehr Anklang. Gelegentlich wurde kritisiert, man müsse zu viele Texte lesen. Und der Wohnturm? Der hat Stoff zu Gesprächen geliefert! Nicht der Wohnturm als solcher. An die Hochhäuser haben sich die Menschen scheint's bereits gewöhnt, nicht aber an die hypermodernen Möbel, die dort ausgestellt sind. Allgemein hieß es, man könne mit ihnen nichts anfangen. Sie seien zu extravagant und halt mehr für die Jungen. Die mittlere Generation hat wenig Anregungen empfangen, wie sie ihre eigene Wohnung in bezug auf die Möblierung etwas verbessern könnte.

Vor ein paar Tagen habe ich mich mit meinem «Frauenchörli» an die Saffa begeben und ihm den Sinn der «Linie» erläutert. Nachdem eine Bekannte von mir die Saffa mit der Muba verglichen und sich dahin geäußert hatte, die Muba biete mehr, zog ich die Konsequenzen aus dieser mißlichen Erfahrung. Wer die «Linie» richtig anschaut, weiß nachher um den Sinn der Saffa, der bei aller fröhlichen Aufmachung doch ernsthaft ist, und verwechselt sie nicht mit einer Mustermesse. Am Abend gaben sämtliche Anwesenden ihrer tiefen Befriedigung Ausdruck. Sie hätten einen wunderbaren Tag erlebt, die Ausstellung sei wohl gelungen, aber die Möbel im Wohnturm...! Selbst das 17jährige Töchterlein der Frau X, ein modernes, junges Mädchen, lehnte sie als übertrieben ab.

Ich knöpfte mir jede einzeln vor, um die Meinung des «Volkes» zu erforschen. Ausnahmslos alle würden mit Handkuß in einer modern und rationell eingerichteten Küche arbeiten. Würde es ihnen nichts ausmachen, in einer gegen die Wohnung offenen, den Blicken frei zugänglichen Küche zu funktionieren? Niemand wollte das. Sie plädierten für eine Durchreiche, zugleich aber für eine Türe als Abschluß gegen die Wohnung. Wegen des «Gnusches», das beim Kochen entsteht. Und die Möbel? Die gezeigten Intérieurs wurden als kalt empfunden. Zuviel Metall. Holz wird bevorzugt, weil Holz etwas Lebendiges ist. Die Gestalt der Möbel? Zu ausgefallen, nicht heimelig. Keine möchte solche Möbel. Ich selber würde mir liebend gerne eine dieser lustigen Bücherwände und einen modernen, gut ausgedachten Schreibtisch kaufen. Jedoch muß ich damit warten, bis einmal ein Zimmer bei uns frei wird; denn dieses Neue läßt sich überhaupt nicht harmonisch in das eingliedern, was wir bereits besitzen. Und erst noch wird die Parole in diesem Moment lauten: PKZ, zu deutsch: Papa kann zahlen! Obwohl diese Sachen höchst einfach aussehen, kosten tun sie höllisch.

Um das Fazit aus dem Obigen zu ziehen: Wo es sich darum handelt, rein zweckmäßig zu gestalten, ist unsere Zeit obenan. Hingegen kommt das Gemüt, was das eigentliche Wohnen betrifft, offenbar zu kurz. Jedenfalls bei der mittleren Generation. Außerdem haben sich die Innenarchitektinnen an der Saffa einen Sport daraus gemacht, neben den

neuesten technischen Errungenschaften uns etwas möglichst noch nie Dagewesenes, Originelles zu demonstrieren. In gewisser Weise verstehe ich das schon. Das Entwerfen von Möbeln ist eine schöpferische Tätigkeit, und jede Zeit schafft sich ihren eigenen Stil, den wir an einer solchen Ausstellung kennen lernen. Nur eben wünscht das Gros der Menschen kein allzu originelles Ameublement. Aus guten Gründen übrigens. Zu ausgefallene Dinge verleiden ziemlich schnell, und das schon erwähnte junge Mädchen hatte allwäg recht, als es trocken bemerkte, das seien Einrichtungen für Leute mit Geld, die damit wieder abfahren könnten, falls sie ihnen nicht mehr passen.

Neben den Fragen des Geschmackes, der Wohnlichkeit und dem Kostenpunkt beschäftigten wir uns damit, herauszufinden, ob das Dargebotene praktisch und gäbig zum Putzen sei. Es amüsierte mich sehr, als mir in einer der tipptoppen Küchen eine Amerikanerin verzellte, eine Abwaschmaschine lohne sich für die Kleinfamilie nicht. Es gehe von Hand schneller. Lächeln mußte ich auch, als ich in einer der Turmwohnungen Besen und Flaumer schamhaft neben dem WC und im Atriumhaus Staubsauger und Elektroblocher irgendwo herumstehen sah. Ein unigelber Bodenbelag in dem sonst sehr lustigen Kinderzimmer mit dem wirklich schönen modernen Klavier? Der Herr behüte und bewahre mich davor, so freundlich und hübsch er sich präsentiert, solange er neu ist. Eine Sitzbadwanne mit angebautem Wickeltisch? Herrje doch auch, wir wickeln gottlob nicht ewig strampelnde Säuglinge, jedoch baden wir ein ganzes Leben lang. Ein rhomboider Tisch? Nichts für mich, ich liebe die Symmetrie und ruhige Formen. Wo werden die Deckbetten und Kopfkissen am Tag versorgt? Nirgends erblickte ich eine Bettkiste. Säb ist nämlich dito ein Problem, wenn das Bettzeug tagsüber verschwinden soll und die vorhandenen Schränke infolge Fehlens eines Estrichs sicher sonst schon überbeansprucht werden. Vieles war außerordentlich pffiffig überlegt, anderes rief berechnete Bedenken hervor und wird sich in der Praxis des Alltags kaum bewähren.

Die Kombination von antiken mit neuzeitlich einfachen Möbeln sprach mich an und beweist, daß Biedermeiermöbel sich mit den schlichten modernen Sachen im selben Raum vertragen. Wohlweislich hat man sich auf Biedermeier beschränkt. Mit anderen Stilarten geht es nicht. Das Gros des Volkes erbt aber nicht Biedermeiermöbel, sondern solchige im Jugendstil: Vertikos mit ohnmächtigen Aufsätzen, Nähtischen mit verknorxten Beinen, Plüschsofas usw. Es wäre der Mühe wert gewesen, uns und auch der Jugend vor Augen zu führen, wie diese für unseren heutigen Geschmack untragbaren Objekte gefällig modernisiert werden können. Zum Beispiel in der Wohnung des älteren Ehepaares. Möglich ist es, man muß nur geschickte Handwerker aufsuchen. Und manchmal wären junge Eheleute wöhrer in einer nett zwägemachten älteren Wohnungseinrichtung als in einer nigelnagelneuen auf Abzahlung.

Barbara

## Müthersorgen

«Fußweg zu den geraden Nummern» unserer schönen Wohnkolonie steht auf den Straßentafeln am Anfang und Ende der 1,3 Meter breiten Wege, die zu unsern lieblichen Häusern im Grünen unserer Gartenstadt führen. Früher, als wir Frauen auch noch Kinder waren, konnten wir in den sauberen Wegen nach Herzenslust spielen. Die jetzigen Großmütter durften ruhig im Hause arbeiten, wußten sie doch, daß wir Kinder nicht auf der Fahrstraße spielten und uns keine Gefahr drohte.

Heute, ja heute ist dies leider ganz anders geworden. Die Buben, die noch mit uns in den Straßen gespielt haben, sind, wie wir auch, größer geworden. Sie leben mit uns im motorisierten Zeitalter, sie lesen Zeitungen, in denen täglich unzählige Unfälle veröffentlicht werden, bei denen Kinder unserer Zeit verunglücken.

Viele unserer Väter haben einen weiten Weg zur Arbeit, und die Mütter sind froh, wenn er dank dem «Moped» rascher als früher zu Hause ist. Die Genossenschaft hat sogar nichts dagegen, wenn er vorsichtig und ruhig auf dem genannten Fußweg bis zu unserem Hause fährt. Vater hat ja auch Kinder und fährt vorsichtig, er kennt eben die Gefahren und die Angst der Mütter.

Leider wollen aber auch die Jünglinge schon motorisiert sein, obwohl sie kaum der Schulbank entwachsen sind oder diese gar noch drücken. Mit Vaters oder Bruders Hilfe wird so ein Lärmvehikel zusammengestellt, repariert, geölt, der ganze Fußweg verschmiert, und nun geht's los. Abend für Abend, Mittwoch und Samstag nachmittags, wenn unsere Kinder frei haben und gar so gerne in den nicht durchgehenden Spielstraßen und Fußwegen spielen möchten, benutzen diese Jungmänner diese Wege als Lern- und Rennstrecken. Fünf-, zehn-, ja zwanzigmal werden die Fußwege durchrast, immer rascher und lärmiger hin und zurück. Wir Mütter stehen im Hause, hören den nervenstörenden Lärm dieser ausgeleierten Rennmaschinen und ängstigen uns um unsere Kinder.

Haben die Eltern dieser Jünglinge früher nicht sorgenfrei ihre Arbeit im Hause verrichten können, zumal sie wußten, daß den Kindern nichts passieren konnte, weil sie eben auf diesen Nebenstraßen und Fußwegen spielten? Haben diese Jünglinge vergessen, daß Fußwege eben Fußwege sind und nicht Rennstrecken für Mopeds?

Wir Frauen, Mütter von Kleinkindern, bitten daher die Eltern, mit diesen heranwachsenden jungen Herren zu reden

und sie zu ermahnen, ihre Lern- und Rennfahrten auf den von der Polizei freigegebenen Straßen zu absolvieren und unsere Fußwege und Nebenstraßen wieder den Kleinkindern in der Genossenschaft zu überlassen. Mit Verbottafeln ist es nicht getan, zumal von den Verboten auch die Väter betroffen würden, die zum Früh- oder vom Spätdienst gerne ruhig bis zum Hause fahren.

Darum wenden wir uns Mütter von Kleinkindern mit unserer Sorge an die Mütter dieser heranwachsenden Jünglinge und hoffen, von ihnen verstanden zu werden.

Besorgte Mütter

## Das Badezimmer – die Visitenkarte der Hausfrau

Nicht der Glanz des Salons, sondern die Reinheit des Badezimmers ist maßgebend für die Hygiene des Hauses...

**WC:** Solange es in gutem Zustande ist, sollen nur Mittel verwendet werden, die die Glasur nicht verletzen.

Wöchentliche Reinigung: Synthetische Reinigungsmittel, Lappen und Bürste kommen dem gewöhnlichen Schmutz bei. Das Tragen von Plastik-Handschuhen wird die Arbeit etwas angenehmer gestalten. Kesselstein (Kalkansätze) wird mit speziellen Reinigungsmitteln, wie Clo, Harpic, Luxor, MMZ-WC, OO, nach Gebrauchsanweisung entfernt.

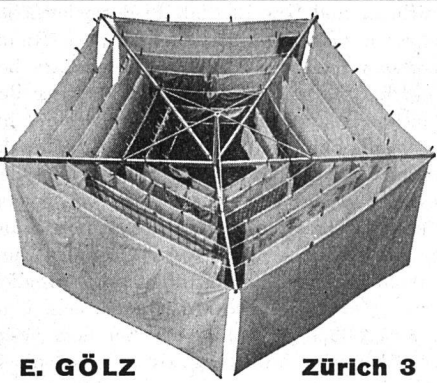
**Lavabo:** Solange es neuwertig ist, wird es täglich oder nach Bedarf mit Lappen, Bürste oder feuchtem Schwamm und einem synthetischen Reinigungsmittel ausgerieben oder -gebürstet und getrocknet. In hartnäckigen Fällen oder bei älteren Installationen kann ein Scheuerpulver mit feuchter Bürste oder Lappen benützt werden. Nachspülen und trocknen.

Für Kalkansatz: Mit einem WC-Mittel behandeln, sofern es *ausdrücklich* zulässig ist, oder mit Bady. Säuren dürfen nicht verwendet werden. Ratsam ist es, durch den Installateur den tropfenden Hahnen reparieren zu lassen... S. I. H.

## Humor

«Was haben Sie zu reklamieren?» fragt der Hausbesitzer streng.

Und der Mieter erwidert schüchtern: «Das Wasser im Badezimmer rinnt nicht. Hätten Sie etwas dagegen, das Loch im Dach über die Wanne zu verlegen?» («Nebelspalter»)



**Wäschehänge- und Teppichklopf-Anlagen**

Klopf-Boy, Klopf-Kombi, Seil-Spinne, demontable und feste Stangen, alle Systeme

**E. GÖLZ**  
Rotachstraße 5/28

**Zürich 3**  
Tel. (051) 33 44 20

**J. BOSSHARD, Ing., Zürich-Oerlikon**  
Oerlikonerstraße 78      Telefon 46 81 14 / 46 30 12

**Heizung    Lüftung    Ölfeuerung**

**Neuanlagen:** Kesselhäuser, Fernleitungen, Radiatoren- und Deckenstrahlungsheizungen, Schwerkraft- und Pumpenheizung

**Spezialität:** Einbau von Zentralheizungen in bewohnte Liegenschaften

Verlangen Sie Offerte      Beste Referenzen